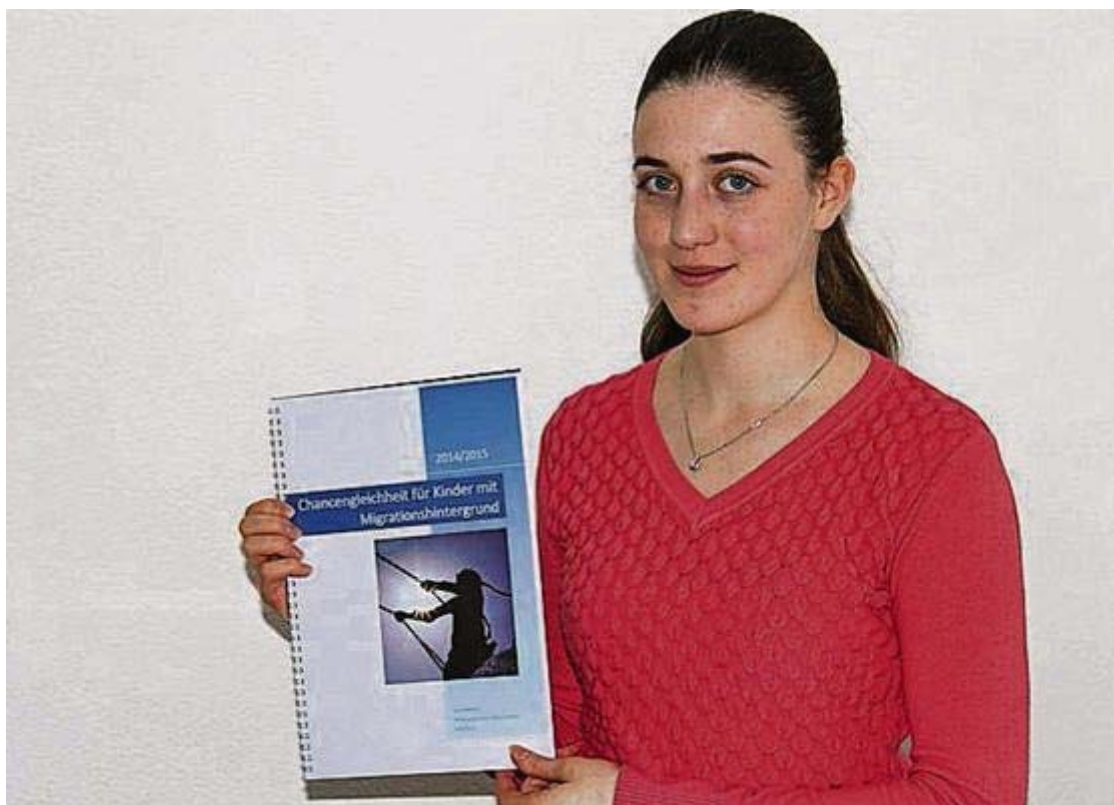


TAGBLATT

24. Februar 2015, 02:36 Uhr

Chancengleichheit fördern



Melanie Spira mit ihrer Maturaarbeit. (Bild: Davia Korte)

MÖRSCHWIL. Die Maturandin Melanie Spira ist in ihrer Abschlussarbeit der Frage nachgegangen, wie man die Chancen von Kindern mit Migrationshintergrund auf einen höheren Schulabschluss verbessern kann.

DAVIA KORTE

Für die Chancengleichheit von Kindern mit ausländischen Wurzeln im schweizerischen Schulsystem habe sie sich schon immer interessiert, sagt Melanie Spira. Deshalb hat sie sich für ihre Maturaarbeit mit der Einstufung der Schüler nach der Primarschule beschäftigt. «Denn das ist in unserem Schulsystem der Zeitpunkt, an dem sich die schulischen

Karrieren aufsplitten», sagt Spira, die das Gymnasium Untere Waid besucht.

Chancengleichheit herstellen

Im Rahmen ihrer Arbeit befragte sie Schüler zu ihrem kulturellen Hintergrund und ihren schulischen Leistungen.

Klar sei, dass der Anteil von Kindern mit

Migrationshintergrund in den weiterführenden Schulen geringer sei als jener von Kindern mit einem oder zwei Elternteilen aus der Schweiz. Erwartet wird, dass die Schüler in der sechsten Klasse einen gewissen Notendurchschnitt erzielen, wenn sie auf eine weiterführende Schule gehen möchten. Gerade bei Kindern mit schwächeren

Deutschkenntnissen sind die Noten aber nicht unbedingt ein Spiegelbild der Fähigkeiten des Schülers: Um im Unterricht mitzukommen, sind gewisse Sprachkenntnisse nötig. Deshalb sei eine frühe Sprachförderung wichtig, damit die Kinder genügend Zeit hätten, die sprachlichen Lücken aufzuarbeiten. Nur dann hätten sie bei der Bewertung nach der sechsten Klasse die gleichen Chancen wie Schweizer Kinder und könnten aufgrund ihrer Fähigkeiten in die jeweiligen Oberstufen eingeteilt werden.

Deutsch als Zweitsprache

Das bedeute aber nicht, dass die Kinder nicht auch in ihrer Herkunftssprache gefördert werden sollen. Im Gegenteil: Der Vergleich von Notendurchschnitten zeige, dass Kinder, die sowohl in ihrer Herkunftssprache als auch in der jeweiligen Landessprache gefördert würden, ungefähr gleich gut abschnitten wie Kinder ohne Migrationshintergrund.

«Während ausländische Kinder, die nur in Deutsch gefördert wurden, deutlich tiefere Notendurchschnitte erzielen», sagt Spira. Wenn ein Kind seine Muttersprache nicht fehlerfrei beherrsche, sei es unmöglich, eine Zweitsprache auf demselben Niveau zu erlernen.

Auch finanziell lohnenswert

Deshalb sieht Spira bei der Förderung der Muttersprache auch das grösste Potenzial. Würden alle ausländischen Kinder von klein auf sowohl Deutsch als auch ihre Herkunftssprache zu gleichen Teilen erlernen, wären ihre Chancen auf einen höheren Schulabschluss deutlich besser, glaubt die Maturandin. «Natürlich muss das auch alles irgendwie finanziert werden. Zum Schluss lohnt es sich meiner Meinung nach aber nicht nur für die betroffenen Kinder, sondern auch für den Steuerzahler», sagt Spira, die im Herbst ein Studium an Universität St. Gallen beginnen möchte.

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/rorschach/tb-ot08/Chancengleichheit-foerdern;art2889,4138553>

COPYRIGHT © ST.GALLER TAGBLATT AG

ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG,
WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTE
SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN
OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON
ST.GALLER TAGBLATT ONLINE IST NICHT GESTATTET.